

FAZIT

Das Ziel der Arbeit bestand in der Vorbereitung einer Entscheidungsgrundlage für die Auswahl geeigneter Schwerpunkte kommunaler Energiepolitik. Dieses Ziel wurde erreicht. Der Energieverbrauch in der Stadt Gütersloh wurde vollständig ermittelt und differenziert. Daraus sind – über den Zwischenschritt der Berechnung technischer Potentiale – mobilisierbare Potentiale zur Reduktion der CO₂-Emissionen abgeleitet worden. Diese quantifizieren die Größe des Potentials, das durch kommunale Maßnahmen innerhalb von fünf Jahren tatsächlich umgesetzt werden könnte. Auf dieser Basis wäre die Auswahl eines Schwerpunktes in der kommunalen Energiepolitik möglich.

Für Gütersloh wurde beispielhaft für zwei Handlungsfelder ein mobilisierbares Potential ermittelt, um den Rahmen einer Diplomarbeit nicht zu sprengen. Für die übrigen Handlungsfelder ist das technische Potential abgeschätzt worden. In der Anwendung hat sich die in dieser Arbeit ausgearbeitete Methode – zumindest für Gütersloh – als tragfähig erwiesen. Die Abschätzung der Potentiale ist in den bearbeiteten Handlungsfeldern ohne aufwendige Erhebungen gelungen. Herausforderungen durch Lücken im Datenbestand sind mit Hilfe von anderen Angaben und Überschlagswerten erfolgreich bewältigt worden.

Weiterhin zeigt die Untersuchung, daß die meisten kommunalen Instrumente kaum durch die Neuregelung des Energiemarktes beeinträchtigt werden. Eine Ausnahme sind Instrumente zur Verlagerung von Kosten auf den Verbraucher. Diese sind kommunal nicht mehr einsetzbar. Die Senkung der Strompreise, aber auch die Verunsicherung der Verbraucher in Folge der Neuordnung, haben die Mobilisierbarkeit der meisten Potentiale eingeschränkt. Die Intensität dieser Wirkung unterscheidet sich jedoch von Handlungsfeld zu Handlungsfeld beträchtlich.

Anhand des Beispiels Gütersloh wird zusätzlich deutlich, welche Dimensionen einzelne mobilisierbare Potentiale haben können. Dies ist für die Entwicklung realistischer Zielsetzungen auf kommunaler Ebene hilfreich.

Ausblick

Das weitere Vorgehen in Gütersloh könnte direkt an den Ergebnissen dieser Arbeit ansetzen. Folgende Vorgehensweise der Stadt Gütersloh ist denkbar. Zunächst sollten die übrigen drei Handlungsfelder⁴³⁶ auf ihr mobilisierbares Potential untersucht werden. Als Vergleich der fünf mobilisierbaren Potentiale⁴³⁷ würden dem Rat der Stadt Gütersloh die geeigneten Handlungsfelder vorgestellt. Dieser könnte eine Auswahl treffen und beauftragt die Verwaltung mit der Erstellung eines Rahmenkonzepts. Das Rahmenkonzept enthält mittelfristige Ziele und die Instrumente zu deren Erreichung. Der Rat beschlösse das Rahmenkonzept einschließlich der Bereitstellung der erforderlichen Mittel. Danach ist ein Umsetzungskonzept zu entwickeln, daß Teilziele quantifiziert und die Durchführung von Maßnahmen konkret plant. Diese Planung sollte unter kooperativer Einbeziehung der lo-

⁴³⁶ Das mobilisierbare Potential wurde in dieser Arbeit exemplarisch untersucht.

⁴³⁷ einschließlich der beiden in Kapitel 5 untersuchten

kalen Akteure einschließlich der Bürger erfolgen. Schließlich könnte der Umsetzungsprozeß der Maßnahmen und deren Weiterentwicklung entsprechend der erzielten Wirkungen einsetzen. Ein öffentliches Bewußtsein für die Klimaproblematik würde bereits durch den Planungsprozeß gestärkt.⁴³⁸

Die technischen Potentiale sind in Gütersloh so groß, daß die Erfüllung des Ziels aus dem Klimabündnis, die Halbierung der Kohlendioxid-Emissionen bis 2010, durchaus erreichbar ist. Allerdings zeigt die Abschätzung der mobilisierbaren Potentiale (z.B. bei „Geräteeffizienz“), daß dies auch bei starken Bemühungen eine langfristige Aufgabe ist. Die mittelfristige Bearbeitung eines einzelnen Handlungsfeldes könnte immerhin über fünf Prozent des Gesamtemissionen vermindern. Nach erfolgreicher Etablierung könnte das nächste Handlungsfeld angegangen werden. Wichtig ist insgesamt eine dauerhafte Verankerung der Klimaschutzbemühungen, denn auch nach der Neuordnung des Energiemarktes spielt die Kommune energiepolitisch eine wichtige Rolle.

Übertragbarkeit auf andere Kommunen

Die verwendete Methode ist ortsunabhängig und daher überall einsetzbar. Die beispielhafte Vorgehensweise wurde zwar speziell an die Gütersloher Bedingungen angepaßt, doch kann ohne viel Aufwand auf andere Städte übertragen werden. Für eine Übertragung ist vor allem die Verfügbarkeit der Daten relevant. Die Potentiale werden über allgemeine Kennwerte oder Beispielanlagen berechnet, die bundesweit einsetzbar sind. Als Ausnahme ist die Gesamthöhe der Verbrauchskennwerte für die Industrie NRW-spezifisch. Diese können jedoch einfach mit (üblicherweise) verfügbaren Daten zu Jahresbranchenverbräuchen (Statistische Landesämter) und Beschäftigtenzahlen angepaßt werden.

Daher ist vor allem die Ermittlung des differenzierten Verbrauchs entscheidend. Die genutzten Informationsquellen sind für Kommunen in der Regel verfügbar. Soweit kein kommunales Unternehmen die lokale Strom- und Gasverteilung durchführt, könnte die Beschaffung entsprechender Daten schwieriger sein. Mit zunehmender Kundenfluktuation im Elektrizitätssektor ist es wichtig, mit den Netzbetreibern zu kooperieren, da diese durch die Stromdurchleitung Informationen über sämtliche Abnehmer haben. Ein weiterer wesentlicher Aspekt sind lokale Großverbraucher. Diese sind in NRW anhand des öffentlichen Emissionskatasters des Landesumweltamts identifizierbar. Die Verbrauchsdaten von Großunternehmen selbst sind erheblich schwieriger zu erlangen, da in der Regel Vorbehalte gegen die Weitergabe dieser Betriebsdaten bestehen.

Gütersloh hat etwas weniger als 100.000 Einwohner. Die Größe der Kommune ist vor allem für die Bestandsaufnahme des Verbrauchs wichtig. In kleineren Gemeinden sinkt die Aussagekraft der Durchschnittswerte für den Unternehmensverbrauch stark. Sofern nur noch einzelne Unternehmen in den Branchen tätig sind, steigt die Erfordernis, diese vollständig über eine Befragung zu erfassen. Die Zentralität einer Gemeinde spielt für diese

⁴³⁸ vgl. Hennicke/Jochem/Prose, 1997 (Kapitel 6.3)

Analysemethode keine besondere Rolle. Sie wird ohnehin in der Branchenzusammensetzung der Beschäftigten wiedergespiegelt.

Eine Übertragung auf andere staatliche Ebenen ist grundsätzlich möglich. Da dort jedoch andere Instrumente zur Verfügung stehen, ist die Anpassung der Konkretisierungen der Handlungsfelder erforderlich. Dadurch ändert sich der Inhalt der untersuchten Handlungsfelder - und entsprechend das technische Potential. Weiterhin hängt die Mobilisierbarkeit von Potentialen stark von den einsetzbaren Instrumenten ab. Dagegen sind die Kennwerte auf höheren Ebenen zuverlässiger und viele Daten einfacher verfügbar. Die Eignung der Vorgehensweise wäre konkreter zu untersuchen.

Die Durchführung der Potentialanalyse entsprechend der Methodik ist trotz der weitgehenden Nutzung von Kennwerten nicht so zeitsparend wie zunächst vermutet. Daten und Kennwerte sind auf vielen Stellen verteilt und müssen häufig noch aktualisiert werden. In dieser Hinsicht leistet die Diplomarbeit nebenbei einen Beitrag zur Zusammenführung der erforderlichen Kennwerte und verweist auf zusätzliche Quellen.

Die vorgeschlagene Vorgehensweise identifiziert Felder lokaler Energiepolitik, die effektiv bearbeitet werden können. Die Konzentration auf entsprechende Schwerpunkte beseitigt jedoch kein politisches Desinteresse am Klimaschutz, und verringert auch die finanziellen Engpässe von Kommunen nicht. Nur mit dem Willen zum Klimaschutz und angemessener finanzieller Ausstattung kann ein Energiekonzept Erfolg haben. Und nur wenn viele Energiekonzepte umgesetzt werden, besteht eine Chance zur Abschwächung des globalen Treibhauseffekts.